

Die sieben Halbwaisen wieder zusammenführen

Der tragische Fall der sieben Halbwaisen aus dem Pongau erschütterte viele SF-Leser. Deren Mutter, eine gebürtige Gasteinerin, war nach einem Totalbrand psychisch erkrankt und in die Maschinerie der Gerichtspsychiatrie geraten. Der Behördenapparat wollte die Frau mit allen Mitteln unter Kontrolle bringen. Nacheinander wurden ihr alle Kinder abgenommen, ihren letzten Säugling nahm ihr die Polizei auf der geschlossenen Abteilung in der Doppler-Klinik weg. Am Ende nahm sich die 40-jährige Frau das Leben. Die Geschwister leben auseinandergerissen in einem Heim, auf Pflegeplätzen und in Deutschland. „Warum bringt man sie nicht gemeinsam wo unter?“, fragt Anton Herzog aus Eugendorf, langjähriger Bezirksschulinspektor und Vizepräsident der Salzburger Pro Juventute. Herzog will dies in der nächsten Sitzung zum Thema machen.

Zu 150 Risikofamilien kommt der Psychotherapeut

Es gibt in Salzburg ambulante Psychotherapie zuhause – enorme Nachfrage

„Es braucht in der Gesellschaft ein viel klareres Bewusstsein, was Kindern gegenüber vertretbar ist und was nicht“, sagt der Psychoanalytiker Egon Bachler von der Therapeutisch-ambulanten Familienbetreuung TAF. Die tragende Basis für ein Kind ist letztlich die Beziehungsfähigkeit seiner Eltern: Zuträgliche Eltern sind verlässlich, berechenbar, konstant in ihrer Förderung und Zuwendung, klar und beherzt und reagieren auf den Stress des Lebens auch einmal mit Humor.

„Eltern mit einer hohen psychischen Vorbelastung haben meistens jedoch keine solchen Bindungsmuster“, weiß Bachler. Im Extremfall ist das die junge Mutter, die selber noch so bedürftig ist, dass sie am Abend weggeht und das Baby alleine lässt, oder der Vater, der ein Kind gewohnheitsmäßig schlägt.

Risikofaktoren sehen

Bei Eltern mit einer Persönlichkeitsstörung besteht sehr häufig auch das Problem, dass sie Hilfe ablehnen, weil sie keine Einsicht in ihren Zustand haben. „Diese Leute sagen: Ich habe Probleme, weil das Geld fehlt“, so Bachler. Zu 150 Risikofamilien in ganz Salzburg kommt einmal die Woche ein Therapeut von TAF. Auch das ist noch zu wenig: Für einen Therapieplatz wartet man zur Zeit ein Jahr. Statt einen Elternführerschein einzuführen, wie auch diskutiert wird, sollte man die Früherkennung der Risikofaktoren fördern, meint Experte Bachler.

Sonja Wenger

Alle Informationen ohne Gewähr

http://www.salzburger-fenster.at/rubrik/lokales/0507/verwahrlost-640-kinder-in-heimen-und_4985.html